

Berlin

Ricardo

E. S.



29. Okt. 1909

Wir haben das letzte Mal davon gesprochen, dass wir in unseren Meditationen alles draussen lassen sollen an Gedanken und Urteilen, was mit dem äusseren Leben zusammenhängt. Die Pforte, die wir in der Meditation durchschreiten, ist wie ein schmaler Spalt, und was wir an nicht zur Meditation gehörigen Gedanken mit hinein nehmen, wirkt wie ein verzehrendes Feuer auf das, was in unserem Innern aufkeimen soll. Die Versuchung für den Meditanten ist eine ungeheuer grosse, solche Gedanken mit hinüber zu nehmen. Er braucht aber deshalb nicht ein Gefühl der Furcht zu haben, dass nun alle Gedanken, die sich während der Meditation an ihm herandrängen, aus dem alltäglichen Leben durch sein Gehirn ziehen, die genannte Wirkung haben. Die Gedanken, die der Esoteriker als gefährlich erkennen soll, sind die Versucherischen. Wir haben das letzte Mal gesehen, dass alle Eigenschaften, die wir haben, notwendig auch ihren Gegenpol in uns bedingen, dass also, wer Furcht in sich hat, unbedingt auch Hassgefühle irgend welcher Art liegen muss, die er vielleicht erst bei sehr subtiler Beobachtung entdeckt. Wie die Eigenschaften, so haben nun in der Welt auch die grossen Wahrheiten, überhaupt alle Dinge, ihren Gegenpol.

Wir können das an 2 Aussprüchen des Grössten, der über die Erde wandelte, sehen. Als Christus einmal gefragt wurde: Wie soll der Mensch sein? antwortete er: „Seid vollkommen, wie Euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ Und als ihm einmal gesagt wurde, „Er“ sei vollkommen, antwortete er: „Warum nennst du mich vollkommen (oder gut)? Niemand ist gut als Gott allein.“ Wie haben wir das zu verstehen, dass auf der einen Seite uns gesagt wird „Seid vollkommen wie der Vater im Himmel“? In erster Linie muss der Esoteriker bedenken, dass er einem hohen Ideal nachstrebt, dass dieses Ideal aber, dem er in Andacht immer zugewandt ist, ein nie zu erreichendes für ihn ist. Und wie kommt es, dass die Persönlichkeit, die uns als die Verkörperung dessen erscheint, was wir erreichen möchten, sagt: „Was nennst du mich vollkommen? Gott allein ist vollkommen.“ Wir müssen da bedenken, dass er diese Worte in seiner menschlichen Gestalt zu uns spricht, und dass, solange er in dieser wohnt, er aus der Menschlichkeit heraus zu uns redet, dass er als Logos – nicht in der Verkörperung, – anders sprechen würde.

Wenn wir uns nun in Andacht, mit den richtigen Gefühlen dafür, die der Esoteriker in sich entwickeln soll, und die das Wichtigste sind, an diese Worte als Meditationsstoff versenken, und wir würden da plötzlich etwas neben uns hören: „Das habe ich ja immer du schon gesagt, dass alle Dinge in der Welt

Zwei Seiten Gabe," so ist das ein versuchenischer Gedanke. Was will der? Er will ins Triviale hinabziehen, was uns als heiliger Meditationsstoff, als eine Wahrheit aus höheren Welten gegeben würde. Und da muss der Esoteriker sich klar werden, dass allerdings dies, triviale Gedanke: „alles in der Welt hat 2 Seiten“, auch eine Wahrheit ist, dass es eine alltägliche Wahrheit ist, über der der Mensch, — da er sie als richtig erkannt, mit dem Verstande leicht erfasst hat — hoch stehen kann. Man soll ihm aber aufgehen, dass, wenn er hoch über einem Gedanken steht, es etwas gibt, das ihn bei dem Gegenpol dieses Gedankens eben so hoch nach einer andern Seite tragen kann. Der Gegenpol, die geistige, uns aus höheren Welten gegebene Wahrheit, wird vom Gefühl, nicht vom Verstande erfasst, und dieses Gefühl trägt in die Höhen der Andacht und eröffnet den Ausblick in die schöpferischen Werkstätten durch das, was in der Empfindung aufsteigt in den Worten: „Aus der Eins wird die Zwei“ Die schöpferischen Kräfte werden in der Meditation über solche Worte erweckt. Dieses: „Aus der Eins wird die Zwei“ gehört zu den tiefsten Mysterien des Zahlengeheimnisses. Die Eins ist die Zahl der Einheit, und wenn ein Zweites zur Eins hinzutritt, sich aus ihr heraus entwickelt, so haben wir damit die Offenbarung. Die Zwei ist also die Zahl der Offenbarung. Als arithmetisches einfaches Beispiel können wir uns das veranschaulichen, indem wir einen Apfel als Einheit

nehmen, ihn auseinander schneiden und so eine Zweifelt schaffen.

Wer mein Kapitel über die Mysterien ^{dem Buche! das} in "Christentum als myst. Tatsache" meditativ liest, dem kann diese Wahrheit von selber darin aufleuchten, und sie kann ihn tragen zu den Höheren Kosmischen Tatsachen. So kann ^{ein} einfacher Satz zum Meditationsstoff werden, wie der Satz: "Aus der Eins wird die Zwei."

Diejenigen, welche Bücher schreiben, deren Inhalt sich zu Meditationsstoffen eignet, haben eine grosse Versuchung zu überwinden. Es gibt Bücher über die höchsten Wahrheiten; Wenn die der Mensch liest, so weht ihm daraus eine frostige Kühle, eine gewisse Reserve und Trockenheit an, und andere, aus denen ihm eine Wärme des Gefühls, eine überströmende Glut entgegen schlägt. Diese letzteren haben etwas Bezäuberndes für viele Menschen, und es wird Mancher sie den ersteren deshalb vorziehen. Und darin liegt für den Schreiber die Versuchung, in seine Mitteilungen seine eigenen Gefühle, seine eigene Begeisterung zu legen, und die dem Leser mitzuteilen. Wie wirkt das aber auf diesen? Wenn es der Schreiber über sich vermocht hat, alle eigenen Gefühle zurück zu halten, nur den reinen, Reuschen Wahrheitsgedanken zu geben, der wie ein Tempel ist, wie die reinen, Reuschen Mysterientempel des Altertums, dann wird durch den reinen Gedanken allein im Schüler

etwas aufleuchten, sich in ihm entzünden, und ihn in die Höhen der Erkenntnis führen. Die Schriften aber, die von den Gefühlen des Schreibenden durchströmt sind, die wirken wie verzehrendes Feuer auf den Lesenden und lassen den eigenen Funken nicht aufkommen. In alten Zeiten, in den alten Mysterienstätten konnte man auf diese Weise dem Schüler keine Mitteilungen machen. Er müsste Vieles, was wir jetzt in Worten mitteilen, in Bildern erleben. Eins der ersten Bilder, das ihm vorgeführt wurde, und über das er zu meditieren hatte, war folgendes; Er wurde in einen dunkeln Raum geführt. Vor ihm erhellte sich dann das Dunkel, und er erblickte einen geflügelten Greis, der eine blau leuchtende Frauengestalt verfolgte. In diesem Bilde sah er etwas, was er auf Erden sonst nicht sehen konnte, und es sollte ihm damit klar gemacht werden der Zeitpunkt nach dem Tode, in dem der Mensch sein Leben von rückwärts nach vorwärts verfolgt. Deshalb war ^{das} ~~es~~, was der Mensch gewöhnlich vor dem Tode ist, ein Greis, dargestellt, aber geflügelt, um anzudeuten, dass er die Pforte des Todes schon durchschritten, und die blaue Frauengestalt, das Leben, das er von rückwärts verfolgt.

So wird heutzutage nicht mehr gelehrt, sondern jetzt müssen die notwendigen Gefühle durch den eigenen Gedanken entzündet werden.

Vergl.
München
5. Dez
1909

An unsere Meditation müssen wir heran treten aus der Welt, in der überall der Gott wirkt, den wir nicht sehen — aus Gott sind wir geboren — an dem schmalen Spalt empfängt uns der Christus — in Christus sterben wir — um auf der anderen Seite — im heiligen Geiste wieder aufzu leben.
